

# Schwarzwaldb-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 12. August 1942

Nummer 187

## Heldental eines deutschen U-Bootes im Mittelmeer

### Britischer Flugzeugträger „Eagle“ versenkt

Auf der Fahrt in einem stark gesicherten Geleitzug von 4 Torpedos tödlich getroffen

Calw, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein deutsches Unterseeboot hat heute mittig im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle“ aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedos versenkt.

Der englische Flugzeugträger „Eagle“ hatte eine Wasserdrängung von 22.600 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht 4-Zentimeter-Flakgeschützen und 13 Flak-MGs. Nach englischen Angaben hatte er im Frieden 21 Flugzeuge an Bord und seine Besatzung belief sich auf 750 Mann. Der „Eagle“ war ursprünglich auf einer englischen Werft als Linienkriegs-U-Boot für Chile begonnen worden. Im Jahre 1917 wurde er von England übernommen und dann zum Flugzeugträger umgebaut. Zum Schutz gegen Unterseeboote hatte er Torpedowalze erhalten.

\* Die schwarzen Tage unserer Feinde nehmen kein Ende. An allen Ecken und Enden

prasseln die militärischen Schläge nur so nieder. Die Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Eagle“ ist ein neuer unerfesslicher Verlust für die englische Kriegsmarine. Die tödlichen Torpedos des deutschen U-Bootes vernichteten damit nicht nur einen Schiffstyp, dessen Weiterbau im Verlauf dieses Krieges bereits erheblich gelichtet haben. Die Versenkung eines Flugzeugträgers wirkt sich um so ernster aus, als damit gleichzeitig ein ganzer schwimmender Flugplatz mit seinen 40 oder 50 Kampfflugzeugen ausgeschaltet wird. Flugzeugträger-Verluste sind aber auch aus dem Grunde besonders bitter, weil es sich um große Schiffskolosse handelt, für die ein Ersatzbau mehrere Jahre beanspruchen würde.

Die Auswirkung der Versenkung des „Eagle“ wird sich, da der Flugzeugträger bei einem Geleitzug im Mittelmeer eingesetzt war, bis zur Afrikafront erstrecken, wo die britischen Truppen seit langem auf neue Verstärkungen gegen Rommel warten. Wie dringend notwendig diese Hilfe ist, geht daraus hervor, daß England noch niemals das Experiment eines großen Geleitzuges durch das Mittelmeer wagen mußte, obwohl vor einigen Monaten bei dieser Gelegenheit ein großer Geleitzug auf

Spiel gesetzt wurde und nahezu restlos verloren ging. Um den Seeweg von vielen tausend Kilometern um Afrika herum zu sparen, wurde jetzt mit dem Flugzeugträger „Eagle“ erneut ein stolzes Kriegsschiff geopfert.

### Erneut über der britischen Insel Zahlreiche Brände in Colchester

Berlin, 11. August. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bei einem Tagesvorstoß eine Stadt an der englischen Südküste. Am späten Abend durchbrachen erneut deutsche Kampfflugzeuge in mehreren Wellen den von zahlreichen Scheinwerferbatterien unterstützten Flakbergbüschel der im Südosten Englands gelegenen Stadt Colchester. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden auf die kriegswichtigen Ziele dieser Stadt, die Werke der Maschinen- und Metallverarbeitenden Industrie besitz, abgeworfen. Im östlichen Teil Colchesters wurden nach den Bombenwürfen zahlreiche Brände beobachtet. Sämtliche eingeworfenen deutschen Kampfflugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.



Der Feldherrenhügel  
Die deutsche Offensive hat Stalin gezwungen, sich seinen Feldherrenhügel zu motorisieren (Höcker)

### Bewährungsprobe junger U-Bootsbesatzungen

\* Junge U-Bootsbesatzungen haben ihre erste Bewährungsprobe abgelegt, sagt die getriggerte Sondermeldung über die neuen Erfolge der Unterseebootsflotte. Sparjam geht das Oberkommando der Wehrmacht mit einem Lob in Sondermeldungen um. Wir wissen darum, daß diesem Wort von erstmals eingeworfenen neuen U-Booten ein fähiger und siegreicher Kampf vorausgegangen ist.

Diese knappe Feststellung hat auch ein politisches Gewicht, denn sie sagt uns und dem Feind, daß nicht nur ein befähigter Strom neuer U-Boote von den Werften kommt, sondern daß auch stets neue erprobte und geschulte Soldaten der See antreten. Der deutsche U-Boot-Einsatz wächst.

Allein in den letzten drei Tagen wurden in dem weitgestreckten Raum des Atlantiks 86.000 B.M. versenkt. Die Ausmaße der Front sind seit vielen Wochen unverändert geblieben. Zwischen den englischen Gewässern, der amerikanischen Atlantikküste und den westafrikanischen Ufern vollzieht sich bei Tag und Nacht, bei jedem Unwetter der Persepolis-Krieg gegen die englische und amerikanische Seemacht, die zur gleichen Zeit, in der sie den Angriff auf einen Geleitzug im Atlantik über sich ergehen lassen mußte, im Korallenmeer eine schwere Schlappe erlitt. Die Japaner haben mit gewohnter Fähigkeit hart zurückgeschlagen und dem englisch-amerikanischen Geleitzug, der vermutlich zum größten Teil nach Port Moresby auf dem Wege war, schwere Verluste zugefügt und den amerikanischen Landungsversuch zu einer Episode werden lassen.

Wir dürfen die Schlacht auf den sieben Meeren als eine Einheit ansehen, in der wir auch den immer wachen Angriffsgedanken der deutschen Luftwaffe und der italienischen Schnellboote im Schwarzen Meer nicht vergessen, wo die Schiffsbewegungen am letzten den Sowjets verbliebenen Küstenfrisch ein wichtiges Angriffsziel bieten. Elf Transporter sind dort an einem Tag versenkt worden.

So bedrohlich ist dieser Seerrieg für England, daß seit vielen Wochen die Marineadmiralitäten der Alliierten in London beraten, um eine neue Abwehrmethode zu finden. Wir schätzen, sie beraten noch immer, und das Echo auf ihre Frage ist nach wie vor — eine deutsche Sondermeldung.

### Baffico Marschall von Italien

Anerkennung seiner hohen Kriegsverdienste

Rom, 11. August. Armeegeneral Ettore Baffico, dem Oberkommandierenden der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, wurde wegen seiner Kriegsverdienste der Rang eines Marschalls von Italien zuerkannt. Der Name des neuen Marschalls wird mit einigen der ruhmreichsten Taten unseres Krieges verbunden bleiben. Seinezeit baute er als Oberkommandierender der Streitkräfte der Legation in Ägypten die Verteidigung dieses italienischen Besitzes zu einem für den Feind unheimlich gefährlichen Mittelmeer wertvollen Stützpunkt aus. Nach seiner Ernennung zum Oberkommandierenden in Afrika stellte er in der zweiten Cyrenaika-Schlacht und in den gegenwärtigen Schlachten auf ägyptischem Boden als getreuer Dolmetscher der Richtlinien des Duce und in vollkommener Übereinstimmung mit Generalfeldmarschall Rommel erneut seine hohen Fähigkeiten als Führer und Organisator unter Beweis. Die ihm zuerkannte Erhebung zum höchsten Rang bedeutet zugleich eine symbolische Auszeichnung aller Frontkämpfer der Achse, die im heißen afrikanischen Klima mit körperlicher Widerstandskraft und unvergleichlichem Opfermut die Siegeszeichen weit in die Reihen des Feindes hineingetragen haben.

## Sowjets flüchten über das Gebirge zum Schwarzen Meer

Verwirrung im Rücken der Bolschewisten - Der Ring um den eingeschlossenen Feind bei Kalatsch wird enger

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. August. Die Vernichtung der zerfallenen bolschewistischen Kaukasusarmee vollzieht sich zur Zeit nach einem unerbittlichen Gesetz und auf eine Weise, wie wir das bereits in anderen Schlachten dieses Krieges mehrfach kennengelernt haben. Auf engem Raum zusammengebrängt, bleibt diesen geheuten Armeen nur noch ein Weg offen: die Flucht über die Ausläufer des Kaukasus zu den Häfen des Schwarzen Meeres. Hier aber werden sie von der deutschen Luftwaffe erfaßt und nach bewährten Vorbildern zusammengefliegen.

Wenn der Wehrmachtbericht meldet, daß an einem einzigen Tage allein elf Transporter versenkt wurden, so vermittelte diese Angaben bereits eine kleine Vermutung von den Vorgängen, die sich dort abspielen. Es handelt sich hier, wie die Summe der versenkten B.M. zeigt, um verhältnismäßig kleine Küstenschiffe, die den Bolschewisten zum Abtransport zur Verfügung stehen. Mit diesen Schiffen kann man kein Kriegsmaterial, sondern höchstens vielleicht einen Bruchteil der Menschen wegschaffen. Die deutsche Luftwaffe aber sorgt dafür, daß auch diese verzeitelte Flucht der sowjetischen Kaukasusarmee zum Schwarzen Meer zu einer schweren Niederlage wird.

Tausende von deutschen Motorradfahrern, bis an die Zähne mit Maschinengewehren, Revolvern und Handgranaten bewaffnet, durchkreuzen mit größter Geschwindigkeit das Delgebiet des Kuban und stützen im Rücken der Bolschewisten Verwirrung an. Diese Feststellung des Reuter-Berichterstatters aus Moskau ist ebenso bezeichnend für die völlige Verwirrung im gegnerischen Lager wie die folgende Behauptung eines anderen britischen Korrespondenten: „Die Hauptarmee Timoschenkos geht ordnungsgemäß auf die große Verteidigungslinie zurück, die quer durch das Gebirgsgebiet des Kaukasus verläuft.“ In dieser britischen Neußerung wird nochmals versucht, die angelegte Planmäßigkeit des bolschewistischen Niederganges anzudeuten.

Ähnliche Vernichtungskämpfe spielen sich im großen Donbogen westlich Kalatsch ab, wo eine ganze sowjetische Armee, die zur Verteidigung der Donübergänge und Stalingrads eingesetzt war, eingeschlossen worden ist und ihrer sicheren Vernichtung entgegen geht. Im konzentrischen Angriff pressen deutsche Infanterie- und Panzertruppen die Bolschewisten auf immer engeren Raum zusammen. Auch verzeitelte Ausbruchversuche konnten den Einkesselungsring unserer Truppen nicht aufbrechen. Der Feind, der durch pausenlose An-

griffe der deutschen Luftwaffe zermürbt wird, hat bei diesen Kämpfen schwere Verluste.

Im Raum zwischen Don und Sal wurden südlich Stalingrad mehrere feindliche Gegenstände abgewiesen. Dabei hatten die Bolschewisten, die sieben Panzerkampfwagen verloren, schwere blutige Verluste. Versuche des Feindes, dem weiteren Angriff deutscher und rumänischer Truppen in tief gestaffelten, mit Betonbunkern ausgebauten Feldstellungen Widerstand entgegenzusetzen, waren erfolglos. Die deutschen Jäger wiesen an der südlichen Front 25 feindliche Flugzeuge ab; sechs weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Im mittleren Abschnitt der Front bei Rachev führen immer auf neue bolschewistische Divisionen in verzweifelten Angriffen gegen die deutschen Linien, um hier in deutschen Abwehrfeuer zu verbluten. Der bolschewistische Vorstoß bei Rachev ist die einzige aktive Abwehrhandlung der Sowjets gegen das drohende Verhängnis, das im Süden unerbittlich fortschreitet. Aber auch dieser Einsatz, der dem wahnsinnigen Ansturm in den vergangenen Wintermonaten ähnelt, kann das Schicksal nicht mehr wenden. Genau so wie die deutschen Truppen im Süden im Angriff ihre

Überlegenheit über den Gegner beweisen, zeigen sie sich auch in der Abwehr feindlicher Angriffe dem Gegner morastig und in der Bewaffnung überlegen. Auch diesen deutschen Soldaten, die in zäher Verbissenheit ihren Dienst tun, gebührt unsere ganze Hochachtung. Unter ungeheurer schwieriger Bedingungen müssen sie hier kämpfen. In jumpigen Gelände, bei völlig ungenügendem Boden, in feuchten, schlammigen Unterständen und Gräben erwarten unsere tapferen Soldaten die feindlichen Angriffe, die trotz schwerer Verluste für immer wiederholt werden. Im Gegenstoß zerbrechen sie die feindlichen Bereitstellungen und helfen hier im Abwehrkampf den Kameraden im Süden, den Weg für ihren Vormarsch freizumachen.

### Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 11. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegel, Kommandierender General eines Armeekorps, Oberleutnant Otto Hoffmann, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Abteilung, und Wachtmeister Siegfried Freyer, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

## Ganz Indien von den Unruhen erfaßt

Barrikaden um das Regierungsgebäude in Delhi - Wieder grausame Auspeitschungen

Von unserem Korrespondenten

Bombay, 12. August. Auch am Dienstag kam es in Bombay erneut zu lebhaften Kundgebungen der über die blutigen Ereignisse des Vortages empörten indischen Bevölkerung, die die Freilassung ihrer Führer forderte. Erneut versuchte die Polizei, die Menge durch brutale Summknüppelattaden auseinander zu treiben.

Selbst London muß am Dienstagabend zugeben, daß die schweren Zusammenstöße in Bombay und Delhi nur die ersten Feuerzeichen von weit größeren allgemeinen Unruhen waren, die jetzt mit wachsender Geschwindigkeit ganz Indien zu erfassen drohen. Die Unruhen griffen auf andere Städte und Provinzen über, vor allem auf Benares und Ludnow, gefolgt man in Neu-Delhi lakonisch ein. Es wird zwar immer noch der Versuch gemacht, den offenen Aufruhr abzuwachen, aber allein die Fülle der vermutlich nur zu einem Bruchteil registrierter Feuergefechte und blutigen Zusammenstöße läßt erkennen, daß die offene Auflehnung gegen die britische Gewalt Herrschaft nun überall aufgeflackert ist.

Das Hauptunruhezentrum ist nach wie vor Bombay, wo die Demonstranten u. a. versuchten, das Telefon- und Postsystem zu desorganisieren und die Bahnhöfe des Vorortes Dadar niederzubrennen. In Delhi mußte die Polizei Stacheldrahtbarrieren um das Regierungsgebäude errichten, um die britischen Nutzfunkstellen vor den vordringenden Massen zu schützen.

Wie Reuter aus Bombay meldet, hat die britische Regierung in Indien weitere Maßnahmen getroffen, um die Unruhen in der Stadt zu bekämpfen. Unter anderem wird neben der beschleunigten Veranziehung „mehrere hundert Polizisten von auswärtigen

Distrikten“ ab sofort das berüchtigte „Auspeitschungs-gesetz bei Krisenfällen“ erneut in Kraft gesetzt werden. Aus zahllosen Abbildungen kennen wir diese grausamen Auspeitschungen an Wäde gebundener Inder, die von britischen Bütteln blutig geschlagen werden. Der Sadismus der Engländer schreckt vor nichts zurück.

Die Briten schrecken nicht davor zurück, in Bombay Flugzeuge einzusetzen, um von diesen aus Tränengasbomben auf die für ihre Freiheit demonstrierenden Inder zu werfen. Bei der Ausdehnung der Unruhen konnte sich die verhasste Polizei in verschiedenen Stadtteilen nicht mehr zeigen. Sie mußte daher zurückgezogen werden. Daraufhin fanden die Briten plötzlich Flugzeuge, die über den von den Polizisten entblöhten Stadtteilen in tiefstem Kreisen und dort, wo die Piloten Menschenansammlungen sahen, Tränengasbomben warfen. Bei diesen Angriffen der Engländer aus der Luft bemächtigte sich der Inder eine ungeheure Erregung, zumal viele Inder von den Bomben getroffen und schwer verletzt wurden. An verschiedenen Stellen brachen Paniken aus, da die Bevölkerung befürchtete, daß die englischen Flieger auch Sprengbomben werfen würden.

### Bestige Kämpfe in Tschekiang

Zwei chinesische Regimenter vernichtet

Tschiang, 11. August. Nachdem die japanischen Truppen die in Verfolgung des Feindes im südlichen Teil der Eisenbahnstrecke von Tschekiang nach Kiangsi unternommenen Operationen fortgesetzt und ein sich über 50 Kilometer erstreckendes Gebiet im Gebirge durchquert hatten, besetzten sie Siaofoa und Facan an der Grenze der Provinzen Tschekiang und Kiangsi. Hierbei gaben sie zwei Regimentern einen tödlichen Schlag. In allen Teilen dieses Gebietes erlitt der Feind große Verluste.

### Spanien verstärkt die Sicherung

Weitere Truppen für die Kanarischen Inseln

Von unserem Korrespondenten

Madrid, 11. August. Wie hier bekannt wird, hat Spanien während der vergangenen Wochen die Garnison auf den Kanarischen Inseln durch die Entsendung eines Truppenkontingents von 15.000 Mann von der Halbinsel verstärkt. Verschiedene weitere Verteidigungsmaßnahmen sind besonders in den Küstengebieten ergriffen worden.



# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Malop wurde der Feind in mehreren Kampfabschnitten in das Gebirge zurückgeworfen. Eine von ihren Verbindungen abgetrennte Kräftegruppe wurde vernichtet. Die Luftwaffe verstärkte ihre Angriffe gegen die Räumungsbewegungen und Einschiffungen der Sowjets im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerbahnen Tuapse, Noworossisk und Anapa. Hierbei wurden elf Transportschiffe mit zusammen 12.700 BRT versenkt, neun weitere beschädigt. Westlich Kalafsch geht die auf engstem Raum zusammengebrachte sowjetische Armee ihrer Vernichtung entgegen. An der übrigen Donfront nur örtliche Kampfaktivität, die in einem Abschnitt ungarischer Truppen lebhaftere Formen annahm. Sturzflugbombenverbände unterstützten südwestlich Stalingrad die Kämpfe des Heeres. Sie belegten außerdem zwei Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers, wobei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Im Raum von Schew dauert die schwere Abwehrschlacht an. Auch nördlich der Stadt nahm der Feind gestern unter Einsatz neu herangeführter Kräfte seine heftigen Angriffe wieder auf. Sie scheiterten im gesamten Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über vorgetragene Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer- und Truppenansammlungen brachten den Verbänden des Heeres fühlbare Entlastung. Südostwärts des Flusses und an der Wolchow-Front wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt. Im hohen Norden erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flughafens an der Kola-Bucht, sowie in Batteriestellungen westlich der Murmanbahn. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschubverbindungen, Ortsschaften und Flugstützpunkte süd- und nordwestlich Moskaus. An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen, durch Flakartillerie und am Boden 195 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei zunehmender Lufttätigkeit im Mittelmeerraum und über Nordafrika verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge.

Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirkungslose Störflüge nach Westdeutschland durch.

An der Südküste sowie im Südosten und Osten Englands belegte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht kriegswichtige Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, brachten die letzten drei Tage den deutschen Unterseebooten im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitzug, durch Zerstörer, Bewacher und Flugzeuge stark gesichert, erlitt durch die immer wiederholten Tag- und Nachtangriffe unserer Boote trotz häufiger Behinderung durch unsichtliches Wetter schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41.000 BRT, sowie ein Zerstörer wurden versenkt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge U-Boot-Besatzungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt. Ferner verlor der Feind vor der amerikanischen Küste sieben Schiffe mit zusammen 45.231 BRT, drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich beladen mit Kriegsmaterial auf der Fahrt von Amerika nach Ägypten. Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen 13 Schiffe mit 86.231 BRT, und einen Zerstörer verloren, während zehn Schiffe mit über 48.000 BRT, und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

# Geleitzug fünfeinhalb Tage lang verfolgt

Glänzender Erfolg junger deutscher U-Bootkommandanten - Zum erstenmal am Feind

Berlin, 12. August. Zu den gestern gemeldeten großen Unterseebootserfolgen teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit:

Der Geleitzug wurde in den späten Nachmittagsstunden des 5. August von einem im Nordatlantik patrouillierenden deutschen Unterseeboot gesichtet. Daraufhin setzte der Befehlshaber der Unterseeboote alle bis zu 350 Seemeilen - 630 Kilometer - entfernten sieben Boote zum Angriff auf den Geleitzug an. Ein Frachter von 5000 BRT, fiel noch am Abend des gleichen Tages einem deutschen Torpedo zum Opfer. Obwohl inzwischen zahlreiche Boote am Feind standen, wurde der Angriff durch schlechtes Wetter, geringe Sicht und aufkommenden Nebel erschwert.

Verschiedentlich wurden die deutschen U-Boote durch scheinbare Zerstörer abgedrängt und verfolgt. Gatten schon Wasserbombenangriffe der feindlichen Sicherung eine erfolgreiche Nachtjagd erschwert, so wurde darüber hinaus am Morgen des 6. August die Sicht zusehends schlechter und betrug teilweise nicht mehr als 500 Meter. Immer wieder wurden Boote, die in diesem Nebel auf Bewacher prallten, abgedrängt, unter Wasser gedrückt und nachhaltig mit Wasserbomben belegt.

Trotzdem konnte während des ganzen Tages die Jähling aufrechterhalten werden. Erst gegen Mittag des 7. August ließ der Nebel nach. Der Geleitzug konnte nunmehr mit seinen Rauchschildern und Mastspitzen an der Stirn deutlich ausgemacht werden. Während des Angriffs wurden die anlaufenden Boote erneut vom Nebel überrascht und waren gezwungen, die Operation bis in die frühen Morgenstunden des 8. August zu verschieben. In dieser ganzen Zeit waren die U-Boote fast nur mit äußerster Kraft gelassen. Die Besatzungen, insbesondere die Komman-

danten, hatten keinen Augenblick Schlaf gefunden. Die Maschinen wurden bis zum Ausruhen beansprucht. Doch der Wille zum Angriff blieb wach. Erst am 8. August gegen 5.30 Uhr fiel der zweite Frachter von 7000 BRT, wenig später, bei einem Unterwasser-Taqanriff wurden zwei weitere von zusammen 15.000 BRT, versenkt, ein anderer Frachter von 7000 BRT, versenkt, ein Boot, das zwischen durch von Zerstörern abgedrängt war, bei einem zweiten Anlauf endgültig versenkt.

Die Sicht wurde erneut schlechter, der Feind durch eilig herbeigeführte Abwehrkräfte stärker. Trotzdem gelang es in den Morgenstunden des 9. August, einen Zerstörer schwer zu beschädigen. Nachdem der Gegner auch noch Flugzeuge zur Bekämpfung unserer Unterseeboote hinzugezogen hatte, erfolgte am 10. August der letzte Angriff auf diesen Geleitzug, wobei zwei Dampfer von zusammen 14.000 BRT, versenkt wurden. Das Sinken dieser Fahrzeuge konnte noch beobachtet werden.

Nach fünfeinhalb tägiger Verfolgung steuerte ein schwer zerstörter Geleitzug unter Aufsicht starker Sicherungskräfte und mancher Bombenstapel in den Schutzbereich der britischen Insel.

Dem geschickten Unternehmen kommt eine besondere Bedeutung zu. Hier haben junge Unterseebootkommandanten, die zum erstenmal am Feind standen, im zähen Herantanken an den Gegner sowie in unermüdlichem Angriff und Durchhalten einen einzigartigen Erfolg errungen. Die Leistungen sind ausschließlich der Härte ihrer Schulung und ihrem überlegenen Angriffswillen zu verdanken. Alle Versuche der Feindpropaganda, von der sinkenden Kampfmoral und der mangelhaften Ausbildung unserer Nachwuchskommandanten zu sprechen, richten sich hiermit selbst.

# Bei den Salomon-Inseln 28 Kriegsschiffe vernichtet

Admiral King muß die schwere Niederlage der amerikanischen Flotte eingestehen

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 12. August. Dem Chef der Marineoperationen der U.S.-Flotte, Admiral Ernest King, wurde die peinliche Aufgabe zuteil, dem nordamerikanischen Volk endlich die schwere Niederlage bei den Salomon-Inseln schonend beizubringen.

Wie nämlich Neuter aus Washington meldet, erklärte Admiral King, die Informationen über die Seeschlacht seien zwar unvollständig, es habe aber den Anschein (1), daß mindestens ein Kreuzer versenkt und zwei Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Transporter beschädigt worden seien. Es seien aber beträchtliche Verluste zu erwarten. Die Japaner hätten ebenfalls Verluste erlitten.

Diesen lahmen Beschönigungsversuchen stellen japanische Marinebeobachter den klaren Bericht des japanischen Hauptquartiers entgegen. Danach sind mehr als 28 Kriegsschiffe der Alliierten durch japanische Einheiten versenkt oder schwer beschädigt und 41 Flugzeuge abgeschossen worden.

In der Pressekonferenz in Tokio wurde festgestellt, daß die Flotte der Alliierten, die im Pazifik-Krieg bisher nur Niederlagen habe einstecken müssen, sich dennoch erneut zum Kampf habe stellen müssen, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten zu beruhigen, da man dem Volk nur Siege vorgekauft habe. Der Marinereporter ging auf den Schlachtverlauf selber ein. Er führte aus, man habe zwar noch keine abschließenden Meldungen, könne aber dennoch jetzt feststellen, daß die japanische Marine erneut eine unbedingte Überlegenheit bewiesen habe. Der amerikanischen Marine fehle nicht nur die notwendige Ausrüstung für Nacht-

gefechte - das zeige schon die überaus geringe Zahl der auf den Kriegsschiffen eingebauten Scheinwerfer - sondern sie habe sich auch in der Nacht vor dem Angriff der japanischen Seestreitkräfte völlig überraschen lassen, obwohl dem Angriff die japanische Luftwaffe vorausgeeilt sei. So sei es gekommen, daß die Schiffe der Verbündeten in den auf sehr kurze Entfernung geführten Nachtgefechten bereits mit japanischen Geschossen eingedockt worden waren, bevor sie auch nur Zeit gefunden hatten, ihre Geschütze auf den Gegner zu richten. Nur daher seien die großen Verluste der Alliierten zu erklären.

# Britenpanzer in Ägypten abgewiesen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 11. August. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Feindliche Panzerstreitkräfte, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. Einige Panzer wurden zerstört. Lebhaftige Kampfaktivität in der Luft. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jagern neun Flugzeuge. Die Flak von Tobruk schoß bei einem feindlichen Einflug zwei britische Flugzeuge ab. Eines stürzte beim Fort Bilatirino zu Boden. Ein zweites stürzte bei Sidi Barani ab. Zwei Besatzungsmitglieder wurden gefangen genommen. Die Bombenangriffe der Achsenluftstreitkräfte gegen die Flugplätze auf Malta nehmen ihren Fortgang. Vier Spitfire wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Im Mittelmeer sind zwei feindliche Aufklärer, von denen der eine bei Prebesa ins Meer stürzte.“

# Am Rande bemerkt

„Analphabeten“-Regimenter

In einigen Distrikten der Vereinigten Staaten, so z. B. in Nashville (Tennessee), ist die Zahl der Analphabeten, die bei den militärischen Musterungen festgestellt werden, so groß, daß man daran denkt, diese jungen Leute in besonderen Regimentern zusammenzufassen. Nach den amerikanischen Militärgesetzen sollen Analphabeten eigentlich überhaupt nicht Soldaten werden dürfen. Aber was will Roosevelt machen? Es gibt davon in den Staaten offenbar zu viele.

Man hat auch bereits einen Kommandeur für das erste dieser Regimente gefunden. Damit er im Stil bleibt, kann er nur sehr mäßig schreiben und lesen. Als dieser Wadere von einem englischen Reporter ausgefragt wurde, soll er fast lässig erklärt haben, er kommandiere immer noch lieber unwissende Jungen, die einfach hinter im Versteck als „Gebildete“ die sich vorm Feuer fürchten. Worauf der Engländer sich überstürzt empfohlen hat.

Die haben Sorgen!

Die alliierte und ein Teil der neutralen Presse brachten Gerüchte über eine angebliche plötzliche Verlobung des erst 18-jährigen Erzkönigs Peter von Jugoslawien. Die schweizerische illustrierte Zeitung „Sie und Er“ widmet dieser „aktuellen Frage“ gleich eine ganze Beilage. Es wird darin festgehalten, daß Peter sich in ein romantisches Idyll mit der englischen Thronerbin Elisabeth eingelassen habe, das „so bedrohliche Formen“ angenommen hätte, daß man keinen anderen Ausweg wußte, als Erzkönig Peter so rasch als möglich „anderwärts zu binden“. So habe er sich schließlich mit der vier Jahre älteren griechischen Erzkönigstochter verlobt.

Gleich stellt das Blatt auch politische Kombinationen an und bemerkt, es sei diese Verlobung sehr dienlich und sie erscheine als zweckmäßig. Sie stelle eine Lösung dar, die eigentlich auf der Hand liege. Also Reite plus Reite. Anders kann das ja wohl nicht gemeint sein.

# Roosevelt, der Schrottsammler

Abgabe alter Stahlbauten und Kanonen  
Wissabon, 11. August. In einer Meldung aus Washington heißt es, daß Roosevelt auf der Pressekonferenz geäußert habe, daß die USA im nächsten Jahre 17 Millionen Tonnen Schrott benötigen. Zudem er die Notwendigkeit wiederholte, Schrott verstärkt zu sammeln, empfahl er, daß alle alten Stahlbauten und Maschinen abgegeben werden sollten. Er stimmte auch einem Vorschlag zu, der vorsieht, alle historischen Kanonen und Statuen auf den öffentlichen Plätzen und in den Parks der Reichsregierung preiszugeben. Es wäre dies keine schlechte Idee, so meinte Roosevelt, wenn der Kongreß den einzelnen Gemeinden die Zustimmung gäbe, daß solche Denkmäler nach dem Kriege durch neuere aus dem jetzigen Kriege ersetzt werden würden. (Es fragt sich nur, was außer dem Kleinteig auf diesen neuen Denkmälern noch dargebracht werden soll, etwa der Fluchtgeneral Mac Arthur oder der Judenstammling Laguardia, von Roosevelt selbst erst gar nicht zu reden!)

# Politik in Kürze

Reichsarbeitsführer Dietl kehrte von einer längeren Reise an den Südpazifik der Dittrom nach Berlin zurück; er überreichte sich von dem Einsatz und den Leistungen der W.D.-Einheiten bei den Verbänden des Heeres und der Luftwaffe.

Staatssekretär Reumann, ein langjähriger bewährter Mitarbeiter im preussischen Staatsrat, scheidet aus dem Staatsdienst aus, um die Leitung des Deutschen Ralli-Syndikats zu übernehmen.

Staatspräsident Dr. Tiso befristete Einrichtungen der Deutschen Partei in der Slowakei, wobei er einen Einblick in die Aufbauarbeit der deutschen Volksgemeinschaft im Rahmen des selbständigen slowakischen Staates gewann.

Neu britische Flugzeuge wurden an der ägyptischen Front in heftigen Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen.

# Zwischen Europa und Asien

Tagebuchaufzeichnungen aus Südrussland

Von Kriegsbericht H. G. Rexroth

PK. Staunend umsäumte die Bevölkerung in den letzten Tagen die Hauptstraßen Nowos und betrachtete den Tag und Nacht anhaltenden Zug der deutschen Truppen, die aus der Steppe in die Stadt kamen, in ununterbrochenem Marsch mit Wagen und Pferden, zu Fuß, mit Geschützen und Troß durchzogen, über den Don setzten und am andern Ufer zwischen den niedergebrennten Lehmhütten und Hafenanlagen wieder die Steppe erreichten. Der Westen schien sich zu entleeren. Die Mienen und Gesichter europäischer Menschen hoben sich in scharfem Gegensatz von denen der russischen, tatarischen, armenischen und griechischen Bevölkerung ab. Der Osten nahm die Kolonnen auf, die durch den Staub wanderten und führten. Masken gelber Erde saßen auf ihren Gesichtern. Die Haare waren mit Staub bedeckt. Er rieselte aus der Luft, drang in die Poren von Mensch und Tier und vermischte sich mit dem Schweiß zu einer festen Kruste. Die Augen waren rot umrandet von dem hauchdünnen Sand, zu dem die Erde von den Tausenden zermahlen wurde. Alles, was sich bewegte, war von einer Wolke hellen, gelben Staubes umgeben. So ritten sie dahin, gleichsam schwebend und gelöst von der fremden Erde, oder sie führten in rascher Fahrt. Staubfahnen jagten über die dürren Gräser, und die Sommerblüten der ausgebröckelten Sträucher neigten sich wie in plötzlichem Sturm.

Die Straße des Krieges, auf der der zurückgedrängte Feind in eiliger Flucht nach Süden ausgetrieben war, führte durch Dörfer, die sich gleich einer Kata Morgana aus gelben Wollen erhoben. Die breiten Wälder der Sonnenblumen waren mit Staub bedeckt, die Häuser wie mit gelber Farbe bestrichen.

Es war in der Mittagstunde, als wieder ein Dorf aufstand, das von der Spitze eines Infanteriebataillons erreicht wurde. Einige Meter abseits der Straße lag es ruhig im Sonnenschein. Rüche weideten zwischen den hohen Disteln, deren blaurote Knospen die Steppe bis zu den Höhen jenseits eines schnell fließenden Wasserlaufes bedekten. Der Gefechtsrost bezog Lager zwischen den Häusern. In den Bodenrissen und auf den Hügelzerrissen alles in dem hellen Schimmer. In der Ferne stand ein einzelner Baum. Wühlte ein Branten und Klänschen in der Luft, dazwischen Pfeifen und Schwirren von Gewehrpatronen, die wie das Zwitschern einer großen Vogel-schar die dumpfen Einschläge feindlicher Artillerie begleiteten. Kleine Truppen wurden eingekesselt, um einen Brückenkopf in südwestlicher Richtung am Fluß zu bilden. Ohne Hast gingen die Infanteristen zum Angriff gegen den unsichtbaren Feind vor.

Um 2 Uhr kam von Mund zu Mund in die Deckungsgräben die Nachricht, daß das Nachbarregiment in die Stadt Now eingedrungen war und den Feind zurücktrieb.

Die Maschinengewehrschützen warteten nicht einmal mehr die nächsten Einschläge ab. Wie Erdgespenster sahen die Männer aus; Staunensmenschen, an denen allein die Augen verriet, was sie vorhatten, sonst waren ihre Mienen nicht mehr zu erkennen. Ein rasches Stöhnen, als sie ihre Waffe aufnahmen und einige Meter den Hügel hinunterstürzten; dann lagen sie wieder flach auf der Staubbede, während das harte Gebell des Gewehres erklang und die Erde drüben in der Senkung vor der mit Gras überwucherten Stellung des Feindes aufspritzte. Die kurzen Abstände der Granatwerfer zerrissen die heiße Luft. Aber der Staub ersticke sofort jeden Laut.

Immer mehr triübe sich das Sonnenlicht. Während man den schweren Geruch des trockenen Sandes einatmete, floß es krübelnd in den Halsauschnitt über die Haut, vereinigte

sich mit dem Schweiß und wurde fest; ein feiner, dünner Staubpanzer, der die Haut nicht mehr atmen ließ und eine unerrätliche Hitze im Körper erweckte.

Die Augen sahen nichts mehr in dem Blutandrang, der alles wie mit einem rötlichen Schleier überzog. Gewehr und Patronen waren voller Sandkörner. Sie saßen zwischen den Röhren und rieben den trockenen Gaumen wund. Die Ohren vernahmen keinen anderen Laut mehr als das dumpfe Dröhnen der einschlagenden Granaten, das sich mit dem Saufen des Blutes mischte, und das unaufhörliche Nieseln, das die ganze Welt zu erfüllen schien. Unter dem Staubpanzer begann die Haut zu brennen. Es war, als seien riesige Brenngläser auf die Soldaten gerichtet und rösteten sie langsam. Gurt um Gurt durchließ die Maschinengewehre. Gleichmäßig wie im Takt erhoben sich die knienben Gestalten zur Seite ihres Granatwerfers und beugten sich schnell, wenn das Geschöß den kurzen Lauf verließ. Sie schossen hinter einem dichten Vorhang von Staub, der auch die eigene Bewegung unten in der Senke verhüllte. In der Ferne, wo ein Dunstschleier gegen die Sonne schwebte, lag das Nowische Meer. Aber es war nicht das Geringste von der Stadt und den Sumpfniederungen des Don zu sehen.

Als die ersten in Schlauchbooten über den Fluß gesetzt waren und das Köhricht durchwaten hatten, gingen sie aufrecht, Handgranaten im Koppel und in den Stiefeln und das Gewehr unter dem Arm, die Anhöhe hinauf. Man muß die eindringliche Ruhe eines solchen Vorgehens gesehen haben, um zu begreifen, wie sehr der Kampf den Menschen die wahre Schätzung des Lebens und des Todes lehrt. Größter Lehrmeister, der das Bewußtsein dieser Grenzen bringt.

Sie verschwanden wieder im Staub. Nach kurzem jedoch erklangen Laute, die die Großartigkeit der vergangenen Ruhe verjagten.

Schattenhafte Bewegungen drangen durch den Dunst. Der Staub versetzte die Gestalten, ließ sie anwachsen, riß sie zusammen, daß sie wie Zwerge erschienen; ein fettes Auf und Ab. Dann frontete es wie eine Herde den Hügel herab, teilte sich, wenn ein deutscher Stahlhelm aufstande oder ein Soldat der zweiten Kompanie, die übergeholt worden war, sich aus den Disteln erhob.

Mit Armen und Beinen schlendernd, aufgeregt, mit Angst in den weit geöffneten Augen, kamen die Sowjets herab. Mager schienen ihre Gestalten. Die weiten, verstaubten Mittel ihrer Uniformen waren aufgerissen, die Haut bei vielen beinahe schwarz. Jeder Tritt oder Sprung ließ Staubfontänen aufwirbeln, die mit breitem Schweiß niederbrühten.

Fremder, beißender Geruch erfüllte die Luft. Kaufmännische Gesichter mit langen gebogenen Nasen, schwarzbärtig, mit großen heraustretenden Augen, in denen das hinter dünnem Schleier verborgene Licht der Sonne mildes Sehnen entstehen ließ. Die schmalen Mägen saßen oft quer, die Spitzen über den Ohren, auf ihren dunkelhaarigen Köpfen. Tiefe Falten in der schwarz gebrannten Stirn gaben ihnen ein vorwitziges, fast grotesk wirkendes nachdenkliches Aussehen, gerade als würden sie bald die Lösung vieler, vieler Rätsel ihres Daseins gefunden haben; als stünden sie kurz davor, sich von der Last des Lebens zu befreien und leicht und undurchdringlich wie der Staub zu werden, der sie und ihre Besieger umgab. Ihre Wildheit war von ihnen abgefallen, als sie aus den Löchern kamen wie Erdtiere, versteinert, kaum noch kenntlich als Soldaten. Mancher lächelte, wenn er auf die Infanteristen zugehten kam. Es war das Lächeln von Menschen, die sich vom Tode retten wollten. Da ihnen nichts geschah, zogen sie zu Hunderten, nur von zwei Infanteristen begleitet, über den Fluß, hinauf in die Steppe, wo sie in breiten Staubfahnen verschwanden, als hätte sie die Erde verschluckt.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Lebensmittelrationen unverändert

In der 40. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, die vom 24. August bis 20. September läuft, gelten die Lebensmittelrationen der 39. Zuteilungsperiode. Lediglich bei der Fettverteilung treten Veränderungen ein, die aber keine Mengenveränderungen bedeuten. Die Gesamtfettration bleibt vielmehr unverändert. Die während der Sommermonate erhöhte Butterration wird entsprechend dem jahreszeitlichen Stand der Milchherzeugung wieder gesenkt. Die Rationierung der bei Normalverbrauch 75 Gramm und bei Kindern und Jugendlichen von sechs bis achtzehn Jahren 125 Gramm beträgt, wird durch die Ausgabe einer gleichen Menge Margarine ausgeglichen. Schweinefleischrationen werden wegen des jahreszeitlichen Niederganges der Schweinefleischmengen nur an Lang-, Nacht-, Schwerk- und Schwerstarbeiter verteilt. Die übrigen Verbraucher erhalten an Stelle der Schweinefleischration die gleiche Menge an Margarine. Die Abgabe von Speisefett statt Margarine wird im wesentlichen auf die Gebiete mit gewohnheitsmäßig stärkerem Speisefettverbrauch beschränkt. Es erhalten also alle Verbraucher die folgenden Rationierungsergebnisse in der gleichen Menge wie in der 39. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Käse, Quark, Getreideabfälle, Feigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ertrag- und Backmittel, Vollmilch, Butter, Marmelade, Kirschhonig und Kakopulver.

Die Fleischkartenabschnitte bezeichnen, wie schon berichtet, von der 40. Zuteilungsperiode ab bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Warenbezug.

## Kindernachmittag

### beim Reichsarbeitsdienst in Dedenpfromm

Die Arbeitsmädchen vom Reichsarbeitsdienstlager Dedenpfromm luden zum Sonntag die 2-12jährigen zu einem Kinderfest ein. In hellen Scharen kamen die Mädel und Bubel aus Oberpfingen und Dedenpfromm — auch die Mütter und Väter ließen es sich nicht nehmen, ihre Kleinen zu begleiten. Auf der Sportwiese beim Lager herrschte ein buntes Leben. Die Bubel zeigten ihr Können beim Sechshüpfen und Tanzen, die Mädel waren unermüdlich bei Sing- und Tanzspielen. Für die ganz Kleinen aber fuhr eine Schwäbische Eisenbahn, die sie unter Aufsichtbegleitung vom Bahnhof Dedenpfromm aus in alle Gegenden brachte. Nachdem einige Stunden mit fröhlichem Spiel vergangen waren, versammelten sich alle beim Stegreifspiel der Arbeitsmädchen, beim Märchenpiel „Hänsel und Gretel“. Besonders gelungen war die Hexe, die zum Schluß des Spiels unter dem Jubelgeschrei der Zuschauer im Badesee verschwand. Der Nachmittag war zu Ende — die Arbeitsmädchen hatten allen viel Freude bereitet, und am liebsten würden die Kinder bald wieder ins Lager kommen.

## Leistungslohn im Baugewerbe

Zur Einführung des Leistungslohnes im Baugewerbe betonte Dr. Ley, daß die jahrelange mühselige Vorarbeit, die von der Deutschen Arbeitsfront geleistet wurde, notwendig war, um dadurch endlich die Grundlagen für gerechte Leistungslohn zu ermitteln, durch die inmitten des Krieges der Leistungslohn auf einem der größten Wirtschaftsektoren verwirklicht werden konnte. Die Verwirklichung, die in einer Reihe von Richtbetrieben des Baugewerbes seit einigen Jahren angestrebt worden sind, haben bewiesen, daß sich diese Leistungslohnverträge in der Praxis zum Nutzen aller Beteiligten auswirken. Die Einführung des Leistungslohnes wird dem deutschen Baugewerbe helfen, die ihm gestellten arbeitsmäßigen Aufgaben zu meistern.

## Der letzte Tag

Von Karl Burkert

Als der junge Kanonier in der Frühe aufwachte, war sein erster Gedanke, daß das nun sein letzter Tag wäre. Der Urlaub ging wieder einmal zu Ende. Es war ja nicht so, als ob er über diesem Gedanken unwillig geworden wäre oder gar bedrückt. Er wußte, daß das nicht anders sein konnte, und gleichmütig sah er den paar Stunden, die er noch daheim verbringen durfte, entgegen. Denn was sollte man auch schließlich zu Hause? War ja ganz nett, wieder mal in einem regelrechten Bett zu schlafen, mit seinem Tag anzuwenden, was man wollte und sich dabei von Mutter ein bißchen verwöhnen zu lassen. Aber das Gebot der Zeit war damit doch nicht erfüllt. Alle die Jungen und Starlen standen jetzt draußen, und die Kameraden von der Batterie erwarteten, daß man wieder rechtzeitig zur Stelle war. Ob man sie wohl noch alle antraf? Es kam immer wieder vor, daß — Nun ja, das war eben der Krieg, und gegen das Schicksal gab es keinen Einspruch.

Ja, ganz gelassen, fast kühl konnte Hans Meinhold an den morgigen Tag und an seine Abreise denken. Die Mutter würde ihn bis zur Kleinen Bahnhofsstation begleiten; sie würden auf dem Weg dort hin noch etwas miteinander plaudern, das sorglos würde man zu plaudern versuchen, und auf diese Weise ein nasses Auge der Mutter im letzten Augenblick mit eingeredet, würde das sicher wieder ganz gut ablaufen.

Nein, Hans Meinhold wird nicht mit hängendem Kopf zur Batterie zurückkehren, wird nicht ein paar Tage lang sich kleinlaut unter den Kameraden herumdrücken. Allerdings wird er auch nicht behaupten können, daß er dabei etwas Besonderes erlebt hat. Etwa, daß er mit einem hübschen Mädel gegangen ist. Daß er — Ach, man weiß doch, wonach solchen jungen Dächern der Mund wässert, weiß, wie großartig sie sich hinterher vornehmen, wie sie sich in Erinnerungen wiegen, wie leicht sogar ein bißchen damit prachten und

## Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Schloßsaal aus Hannover mit Berken von Wagner, Verdi und anderen; 15.30 bis 16 Uhr: musikalische Kostbarkeiten von Haydn, Mozart, Brahms und Richard Strauss; 20.15 bis 21 Uhr: tänzerische und operettenhafte Musik. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Violinsonate von Haydn, Werke von Händel und Max Klinger; 21.15 bis 22 Uhr: die bunte Konzertstunde, Solisten Julius Pabst und andere.

## Wichtiges in Kürze

Die Brigade „Hermann Göring“ stellt Freiwillige als Schützen, Kradschützen, für Panzer, als Panzerjäger, Bioniere und für Artillerie ein. Mindestgröße nicht unter 1,70 Meter. Meldungen mit Angabe der gewünschten Waffengattung sind bei den zuständigen Wehrmeldeämtern anzubringen.

Die Heeresmusikschulen stellen im April 1943 Jungschützen ein, die Neigung zum Beruf des Musiker-Untersoffiziers haben. Die Mindestgröße beträgt 1,50 Meter, das Höchstalter ist 15 Jahre. Bewerbungen sind bis zum 1. November 1942 an die Heeresmusikschule Büdeburg in Büdeburg oder an die Heeresmusikschule Frankfurt a. M., Niederwald-Schäffler-Straße 24, einzusenden.

Der Chef der Deutschen Ordnungspolizei gibt bekannt, daß für Brandschäden, die durch Kinder verursacht werden, jeweils die Eltern und Erziehungsberechtigten die volle Verantwortung tragen. Während des Krieges sind für solche leichtfertig entstandenen Sachschäden verschärfte Strafen zu gewärtigen.

In der gestrigen Vormittagsziehung der 5. Klasse 7. Deutscher Reichs-Lotteriefielen drei Gewinne von je 200 000 Mark auf die Nummer 28 860; die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achteilungen abteilt.

## Der Wohnungsbau in unserem Gau

Wohnungsunternehmen straff zusammengefaßt — Der Organisationsrahmen

Eigenbericht der NS-Presso

h. Stuttgart. Nach dem Erlaß des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau vom 14. November 1941 stellte der Verband würt. Wohnungsunternehmen einen großartigen Verschmelzungsplan auf. Seit 1935 wurden bisher in 36 Fällen Zusammenlegungen vorgenommen, so im Gebiet des Kreises Stuttgart, je 5 in Eßlingen, Heilbrunn, Ludwigsburg und Ulm und außerdem auch solche in Crailsheim, Heidenheim, Schw. Gmünd, Schramberg, Reutlingen. Schon sie schufen einen starken Organisationsrahmen.

In weiteren Fortgang sollen für den Kreis Stuttgart fünf Unternehmen mit anderen vereinigt werden, z. B. auch die Gemeinnützige Wohnungsversorgung in Stuttgart-Degerloch mit „Neue Heimat“, Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der DVG, und die Landesbaugenossenschaft der Finanzbeamten in Württemberg und Hohenzollern mit der Würt. Siedlungs- und Wohnungsbau GmbH, Tochtergesellschaft der Würt. Heimstätte, ferner im Kreis Alen: Siedlungsbau Alen GmbH, mit Wohnungsbau Alen GmbH; im Kreis Eßlingen: die Baugenossenschaft „Heimbau“ mit Baugenossenschaft Metzingen; im Kreis Göppingen: der Bau- und Sparverein Salach mit Bau- und Sparverein Göppingen, der Siedlungsverein Weislingen mit Bau- und Sparverein Weislingen; im Kreis Ludwigsburg: die Kornweilheimer Kleinwohnungsbau-Gesellschaft mit Bezirksbaugenossenschaft Althütteberg; im Kreis Heidenheim: Gartenfriedhof-Gesellschaft mbH, Heidenheim mit der Gemeinnützigen Bauvereinschaft Hei-

## Erdbeerbeete nach der Ernte

Die Erdbeertrücker haben heuer im allgemeinen gut getragen und sich damit stark vergrößert; nunmehr kommt es darauf an, durch richtige Pflege der Beete die Pflanzen zu kräftigen, damit sie im nächsten Jahr wieder gut tragen. Vor allem müssen die Beete jetzt vom Unkraut befreit werden; man entfernt übersflüssige Ranken, sie verzehren unnötigerweise die Kräfte der Pflanzen und überdüchern das ganze Beet. Der beim Ernten festgetretene Boden wird aufgelockert, damit Luft und Feuchtigkeit gut eindringen können, was das Wurzelwachstum befördert. Da sich in den kommenden Wochen die Ausbildung der Blütenanlagen für das nächste Jahr vollzieht, müssen dem Boden jetzt schon neue Nährstoffe zugeführt werden. Günstig wirken Kaliummagnesia und Thomasmehl, die in den Boden eingearbeitet werden; die beiden Dü-

**DURCH OPFER  
SCHUFEN WIR DAS REICH,  
DURCH OPFER  
ERRINGEN WIR DEN SIEG.**

ger können vorher gleichmäßig gemischt werden. Da Thomasmehl etwa 50% Kalk enthält, erfüllt es einen doppelten Zweck: es wird dadurch gebündelt und gefalzt.

Von einer Mutterpflanze wird nur je eine Ausläuferpflanze zur Vermehrung belassen; alle anderen Ausläufer sind zu entfernen. Wo ältere Beete im Ertrag nachlassen, was jeweils nach 3 bzw. 4 Jahren bestimmt eintritt, schafft man Ersatz durch Neuanlage, und zwar schon im August, spätestens im September, damit sich die jungen Pflanzen bis zum Eintritt des Winters noch genügend kräftigen können.

## Dienstplan der HJ.

WDM-Mädelgruppe 1/401. Schar 1 bis 3 Donnerstag 20 Uhr Salztafeln. Körbe mitbringen!

denheim; Kreis Nottwil: Bau- und Heimstättenverein Schwemlingen mit Gemeinnütziger Wohnungsbau-AG, Schwemlingen; Kreis Tübingen: Gemeinnütziger Wohnungsbauverein Tübingen mit Wohnungsbau Tübingen; Kreis Tübingen: Siedlungskolonie Tübingen und Tütinger Siedlungsverein mit Tütinger Wohnbau GmbH; Kreis Waiblingen: Bauverein Waiblingen mit Kleinbauhausgenossenschaft Schorndorf.

Nach den Verschmelzungen zählen wir als Gau-Wohnungsunternehmen: die Landes-Bau-Genossenschaft würt. Verkehrsbeamter und -arbeiter GmbH, Stuttgart mit 1780 Wohnungen, die „Neue Heimat“ der DVG mit 921 Wohnungen, Würt. Siedlungs- und Wohnungsbau GmbH, mit 285 Wohnungen und die Robert-Bosch-Siedlung GmbH in Stuttgart mit 112 Wohnungen. Daneben bestehen dann noch örtliche gemeinnützige Wohnungsunternehmen in den einzelnen Kreisen, und zwar 15 für Stuttgart, 3 für Alen, 2 für Backnang, 1 für Balingen, 2 für Biberach, 3 für Böblingen, 1 für Calw, 2 für Crailsheim, 7 für Eßlingen, 2 für Gmünd, 4 für Göppingen, 1 in Hall, 1 in Hechingen, 2 für Heidenheim, 2 in Heilbrunn, 1 in Horb, 2 für Ludwigsburg und Leonberg, 1 in Mergentheim, 1 in Nürtingen, 1 in Ravensburg, 1 in Reutlingen, 3 für Rottweil, 1 für Saulgan, 1 in Sigmaringen, 2 in Tübingen, 2 für Tübingen, 4 für Ulm und 1 für Waiblingen. Diese Maßnahmen betreffen den organisatorischen Unterbau, auf dessen Grundlage dann ausreichend Wohnungen planvoll und schlagkräftig erstellt werden können.

Und dann gingen sie miteinander einen stillen Feldweg entlang. Hans Meinhold war diesen Weg schon oft gegangen, aber so reizvoll wie in dieser Stunde war er ihm noch niemals vorgekommen. Freilich, da an seiner Seite dieses lichtfarbige, süße, verärgliche Gesicht, das hatte er sich schon nicht träumen lassen, wie er vorhin den Steinbruch im Sinn hatte. Noch nie hatte eine solche Süßigkeit in seine Stunden gelächelt. Wie in einer leisen Bekämpfung schritt er dahin. Welch ein Wunder, so ein Mädchen! dachte er sich. Diese Augen gaben ihm Märchen zu lesen. Ihre dunkelgelbten Worte, ihr Lachen, rieselten durch ihn wie der Bach durch den Wald. Gar als er einmal von ungefähr ihre weichgerundete Schulter streifte, überkam es ihn ganz seltsam.

Und dann war da ein Waldbrand in seiner verzauberten Spätsommerstille. Unter einer Birke im roten Heidekraut lagen sie nebeneinander und nun sollte er aus dem Feld erzählen. Er tat es in seiner schlichten Weise. Sie hörte ihm schweigend zu, hörte ihm eine ganze Weile schweigend zu, aber dann schimmerten ihre Augen auf einmal ganz dunkel. „Das war aber doch sehr schlimm!“ sagte sie jetzt, und ein beforzter Unterton schwang mit in ihrer Stimme. Er konnte das nicht leicht überhören. Fragend sah er sie an. Ein paar Sekunden ruhten ihre Augen ineinander und tief innen berührten sich ihre Seelen.

Ein leichter Abendnebel hob sich aus den Wiesen, als sie wieder heimzu schritten. Sie hatten nun vieles zusammen abgerufen, hatten freilich bei manchem Wort gefühlt, daß es noch nicht die rechte Deutung hatte; aber auch vieles nicht Geklagte wehte, in einem innigen Verstehen, wortlos zwischen ihnen. Ehe sie sich trennten, nahm Hans Meinhold allen seinen Mut zusammen, legte plötzlich die Hände um sie, küßte selbst nicht, wie ihm das kam, und nun fanden sich ihre Lippen. Und war das das erste Erlebnis, das der junge Kanonier mit einem Mädchen gehabt hatte.

Wald ist Volksgut, deshalb rauche nicht im Walde!



Unter solchen heißen Neben verging die Zeit wie im Fluge. Die Krankenschwester erschien schließlich und mahnte zum Ausbruch des Besuches. Saffo Foltening vereinbarte noch rasch mit Ulla, daß der Rückflug in zwei Tagen erfolgen sollte.

Unverzüglich begann Ulla Ramin die Vorbereitungen für den bevorstehenden Start zu treffen. Hinter den beiden nebeneinanderliegenden Ecken des kleinen Reiseflugzeuges mußte Raum für den dritten Fahrgast — für Erika Segal — geschaffen werden. Man stapelte die Koffer hoch übereinander, verzichtete auf die Maßnahme allzu reichlichen Vorrates an Trinkwasser und Nahrungsmitteln und ließ auch einige Benzinlampen in Aufsicht zurück. Auf diese Weise entstand eine schmale Koje, in der die zierliche Erika Segal Platz finden konnte.

„Ich bin ohnehin das dritte Rad an der Maschine“, erklärte sie. „Und ich werde mich auf einen ausgiebigen Schlaf vorbereiten.“

Diese Vorbereitung bestand darin, daß sie mit den Offizieren der Garnison und des Flugplatzes bis in die frühen Morgenstunden des Tages tanzte, an dem der Rückflug erfolgen sollte.

Mit nicht völlig klarem Kopf kletterte Erika Segal als erste in das Flugzeug und rollte sich auf ihrem Platz zusammen, nachdem sie sich ein Seidenkissen zurechtgelegt hatte. Die Freundin folgte ihr, und zuletzt flog Saffo Foltening, der das Steuer selbst übernehmen wollte, ein. Von draußen rief man den Scheidenden herzliche Abschiedsworte zu.

Erika steckte den Kopf durch die Öffnung der zur Seite geschlagenen Zellonhaube.

„Adio!“ rief ihr Leutnant Cadoni zu. „Si conservoi! Si conservoi!“

Witend fuhr Erika wieder zurück.

„Unerbört!“ schimpfte sie vor sich hin. „Mir so etwas zuzurufen! Konservieren soll ich mich lassen! Frechheit!“

„Aber Rita!“ fiel Ulla lachend ein. „Das ist ein Mißverständnis! Si conservoi heißt: Leben Sie wohl!“

Da glitt ein freudiger Schimmer über das Gesicht des Mädchens. In diesem Augenblick sprangen die Motoren an. Es war kein Wort mehr zu verstehen.

Die Maschine rollte an. Das Dröhnen und Rauschen verflüchtete sich. Langsam lösten sich die Räder vom Boden — und nun ging es steil himmelan. Dreimal umkreiste Saffo Foltening mit der Maschine den Flugplatz, auf dem die Menschen grüßend und winkend standen, dann wurde die Richtung nach Norden eingeschlagen. Es ging der Heimat entgegen.

Erika Segal seufzte ein wenig vor sich hin, dann legte sie sich wieder in ihrem Winkel nieder.

„Notte felice!“ murmelte sie. „Gute Nacht!“

Abrecht Ramin schritt dem Chefpiloten seiner Flugzeugwerke rasch entgegen und begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit.

„Ich freue mich, mein lieber Foltening, daß Sie dem Wüstenort entronnen sind! Sie dürfen es mir glauben, daß ich in den letzten Tagen um euer beider Schicksal gebangt habe. Und auf Ihre Rückkehr, Foltening, habe ich nach der Summierung von Ihrer Rettung mit besonderer Ungeduld gewartet.“

„Verzeihen Sie mir, Herr Ramin, daß ich nicht sogleich zu Ihnen kam. Ich brauchte einige Zeit, um mich zu erholen und zu sammeln.“

„Das kann ich durchaus verstehen, lieber Foltening. Ich kenne die Qual tagelangen Verlorenseins in menschenöder Einsamkeit. Habe ich mir doch damals in Turkestan bei meiner schweren Bruchlandung in den Bergen dieses Erfahrens geholt!“ Und wie zur Bekräftigung der Erinnerung an jenen gefährlichen Absturz schlug Abrecht Ramin mit dem Lineal gegen die Brothese. Dann aber deutete er auf mehrere Zeichnungen, die auf dem Tisch ausgebreitet lagen.

„Die Maschine, auf die Sie sehnüchtig gehofft haben, ist fertiggestellt. Hier ist unser neues Modell „Ra 109“.“

Foltening beugte sich interessiert über die Pläne.

„Sie haben den Motor nach meinen Angaben bauen lassen?“

„Ja, Foltening. Er gibt 1100 PS. her.“

„Sind meine Berechnungen des Fluggewichts richtig gewesen?“

„Bis auf geringfügige Kleinigkeiten hat alles gestimmt. Wir haben ein Fluggewicht von 2540 Kilogramm festgelegt. Und nun wartet die neue Maschine nur noch darauf, um von Ihnen eingeflogen zu werden!“

Foltening hob erstaunt den Kopf.

„Sie haben auf meine Rückkehr gewartet?“

„Gewiß!“ antwortete Abrecht Ramin lächelnd.

„Sie sind ja in gewissem Sinne der geistige Vater dieses Babys.“

„Wann wurde die Kiste flugfertig?“

„Vor fünf Tagen. Die Monteurpuzen tüchtig an ihrem Liebling herum und hüten ihn wie ihren Augapfel. In der Kantine werden unaufrichtig Wetten über die zu erzielende Höchstgeschwindigkeit abgeschlossen. Foltening, wenn Sie nicht bald aufsteigen und den Jungen zeigen, was die Kiste leistet, kriegen sich die Burschen noch mit ihrer Wettelei in die Haare!“

„Man hätte doch Feldrit Harder die Maschine anvertrauen können“, bemerkte Foltening murrend, noch immer in die Fotoaufnahmen des neuen Flugzeuges vertieft.

„Das würde er höchst energisch abgelehnt haben“, entgegnete Abrecht Ramin.

Saffo Foltening richtete sich entschlossen auf.

„Gut! Ich starte heute mit der neuen „Ra 109“! Mal sehen, ob ich die Kiste auf 500 Stundentilometer bringe.“

Erfreut griff Abrecht Ramin nach dem Hörer des Fernsprechers und gab die erforderlichen Anweisungen nach dem Hangarbüro und der Flugplatzleitung.

Kurze Zeit darauf wurde Saffo Foltening von seinen Helfern mit riesiger Begeisterung und entsprechendem Lärm empfangen.

Der Chefpilot drückte die sich ihm von allen Seiten entgegenstreckenden Hände seiner Monteur. Er durfte allerdings erst dann zu der neuen Maschine herantreten, nachdem er feierlich eine „Runde“ versprochen hatte, die später zur Feier des Tages in der „Kantine geflogen“ werden sollte. . . .

(Fort. folgt.)



# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Der frühere Leiter der Weltkriegsbücherei, Friedrich Felger, vollendet am 14. August sein 60. Lebensjahr. Felger organisierte die Weltkriegsbücherei aus ihren Anfängen heraus und überführte im Jahre 1920 die reichen Kriegssammlungen nach Stuttgart. Seine Arbeit auf Schloß Rosenstein wurde sowohl von Dietrich Eckart als auch von Dr. Leh gewürdigt. Felgers umfangreiche Arbeit war immer gegen den Schmachfrieden von Versailles gerichtet.

Ein die Wolframstraße rasch abwärts fahrendes Kartoffelfuhrwerk rannte bei der Einmündung in die Cannstatter Straße gegen einen Dreirad-Dieselfuhrwagen. Der Dieselfuhrwagen stürzte um und fiel auf den Gehweg. Das Fuhrwerk stieß darauf gegen die Einfriedigungsmauer der Anlage, wobei der Dieselfuhrwagen erheblich beschädigt wurde.

Ein an einem Neubau in Gaisburg beschäftigter Montagemeister wurde von einem herabfallenden T-Eisenträger am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß Lebensgefahr für ihn besteht.

Deizisau, Kreis Gttingen. Hier feierte Frau Karoline Dörnach am 11. August ihren 95. Geburtstag.

Großspach, Kreis Waiblingen. Unter der Leitung von Oberlehrer Königinger veranstaltete der „Viederkranz“ zusammen mit den Schülern der Oberklasse auf dem Adolf-Hitler-Platz eine „Stunde Singsen und Sagen für unsere Soldaten“. Volks- und Heimatlieder wechselten mit Gedichtvorträgen und zeitgemäßen Ansprüchen großer Dichter. Als Ergebnis der wohlgeleiteten Veranstaltung konnten nahezu 400 Mark an das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz abgeführt werden.

Holzmaden, Kreis Nürtingen. Vor zehn Tagen stürzte der 64 Jahre alte frühere Schieferwerksbesitzer Karl Frank vom Heubarn und zog sich dabei schwere Verletzungen der Wirbelsäule zu, denen er nunmehr erliegt.

Trossingen. Auf der Straße nach Albingen wurde Gipsmeister Weber aus Schweningen neben seinem Motorrad liegend bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Trossingen eingeliefert.

Dettingen, Kr. Heidenheim. Der Säger Bauzhaft aus Dettingen, der mit seiner Sägemaschine gerade am Ortsausgang beschäftigt war, wurde von dem Anhänger eines auswärtigen Lieferwagens gefreist und zu Boden geworfen. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ulm. Da die NS-Gemeindepflegestationen, denen die gesundheitliche Betreuung der Bevölkerung übertragen ist, eine hervorragende Bedeutung besitzen, hat die Kreisverwaltung Ulm der NSB dieses Aufgabengebiet mit besonderem Nachdruck in Angriff genommen. Mit der nunmehr in Altheim-MSB errichteten neuen NS-Gemeindepflegestation besitzen im Kreis Ulm jetzt insgesamt sieben derartige Einrichtungen, zu denen sich in absehbarer Zeit noch weitere gesellen werden.

Laupheim. Einem Soldaten wurde während seines Aufenthaltes im Lichtspielhaus das Hinterrad an seinem Fahrrad abmontiert und gestohlen. — Ein ähnliches Stückchen passierte in Baustetten. Dort wurde vor einigen Tagen einem Kreisinvaliden das Fahrrad von einem Fruchtkader weg gestohlen. Beim Baustettwald wurde nun das Fahrrad gefunden. Es waren aber die Bereifung, die Lichtanlage und die Pedale abmontiert und gestohlen.

Vöhrach. Die dreißig Hitler-Anhänger der Frontsoldaten-Kameradschaft, die vor drei Wochen in Vöhrach eintrafen, sind nun wieder an die Front zurückgeführt. Die für die Betreuung der Gäste verantwortliche Kreisverwaltung der NSB hatte im Benehmen mit der NSDAP und ihren Gliederungen sowie der Wehrmacht und der Stadtverwaltung alles getan, um den Urlaubern schöne Wochen der Erholung und Freude zu verschaffen.

Mittelbach, Kreis Vöhrach. Hier kam es

zwischen zwei Männern zu einem Streit, in dessen Verlauf einer der Kampfhähne in den Rücken gestoßen wurde. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

## Aus den Nachbargemeinden

Sulz, Kreis Calw. Im weiten sowjetrussischen Raum trafen sich zufällig drei Sulzer, und zwar Unteroffizier Dreher, Gefreiter Kreis Röh m und Gefreiter Wilhelm Gauß. Die Freude über das plötzliche Wiedersehen war natürlich groß.

Söfen a. G. Ein Riesenblumenlohl im Gewicht von 1450 Gramm konnte im Gartenbaubetrieb Mettler geerntet werden.

## Kultureller Rundblick

Schuhhändler als Heimatforscher. Der in der mittelfränkischen Stadt G u n s e n b a u s e n anfallende Schuhgeschäftsinhaber Hans Bach ist seit 40 Jahren als Heimatforscher tätig. Heute gehört dieser einfache Handwerksmeister, dessen Familie seit 700 Jahren im Altmühlthal, in der Ansbacher Gegend ansässig ist und die das Schuhwarengeschäft bereits im Jahre 1777 begründet hat, zu den angesehensten und bekanntesten Heimatforscherstellern und Heimatforschern Frankens. Er ist der Schöpfer des „Adolf-Hitler-Denkmales“, des ersten Denkmales der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland, das bereits im April 1933, also wenige Wochen nach der Machtübernahme, in G un s e n b a u s e n eingeweiht worden ist.

Erdenkunde von Hoffmann von Fallersleben. G a u t e l e r Otto Telschow hat von dem Bibliophilen Kallens in Bremen eine umfangreiche, wertvolle Sammlung von Erdrunden der Werke Hoffmanns von Fallersleben erworben und dem Hoffmann-Museum in Fallersleben überreichen lassen. Die Sammlung umfaßt 40 Bände und enthält viele Kinderlieder und die bekannten „Unpolitischen Lieder“.

Die Große Deutsche Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München kann nunmehr — wenige Wochen nach der Eröffnung — bereits den 250 000. Besucher zählen, ein erneuter Beweis für den starken, nachhaltigen Eindruck, den die diesjährige Reichsausstellung auf breitesten Volksebene, nicht zuletzt auch auf die in München weilenden Fronturlauber ausübt.

# Nachrichten aus aller Welt

## Im eigenen Aes ertrunken

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Waginger See in Oberbayern. Ein Fischermeister war mit seiner Frau zum Fischen auf den See hinausgefahren. Durch eine unglückliche Wendung im Rahn glitt der Fischer aus und stürzte in den See. Dabei verlor er sich in den Fischernetzen und konnte sich nicht mehr befreien. Auch die Frau konnte ihren Mann nicht mehr aus der Verwirrung lösen und mußte zusehen, wie er ertrank.

## Eine vierjährige Lebensretterin

In Deuerling bei Regensburg fiel ein dreijähriger Knabe in eine mit Wasser gefüllte Grube. Ein vierjähriges Mädchen sprang sofort hinzu und hielt den Knaben so lange mit den Händen fest, bis auf ihre Hilfe rufe die Mutter des Knaben kam und ihren Nublen aus dem Wasser ziehen konnte.

## Silo-Gase töteten vier Männer

In Daina in der Nähe von Biedenkopf hatten drei Arbeiter den Auftrag erhalten, einen zu einem Bauernhof gehörenden Silo zu reinigen. Als sie in den Silo hinunterstiegen, wurden sie von den darin angesammelten giftigen Gasen getötet. Das gleiche Schicksal ereilte einen Soldaten, der, über das lange Ausbleiben der drei Arbeiter beunruhigt, ebenfalls in den Silo einstieg.

## Schlafkrankheit durch Hundstisse

Ein ungewöhnlicher Fall von Schlafkrankheit ereignete sich in dem Dorfe Diekel im Kreise Norden. Dort legte sich ein landwirtschaftlicher Arbeiter in frisch eingefahrenes Heu, ohne einen der Hosenknöpfe in Kenntnis gesetzt zu haben. So blieb er über zwei Tage lang verschwinden. Als fast drei Tage vergangen waren, fand die Bäuerin den Verschundenen beim Eierkochen noch in tiefem Schlafe liegen, aus dem er weder durch Rufen noch durch Mitteln zu wecken war. Als

13jähriger komponierte H.-Booth. In einer seiner letzten Abendstunden hat der Soldatenfender Bela rad das H.-Booth des 13jährigen Schülers Heinz Rieschall aus Grünberg uraufgeführt. Sowohl der Text als auch die Melodie stammen von dem Jungen, der das Lied Grob-Admiral Hader zur Verfügung gestellt hatte. Der Grob-Admiral hat dem jungen Komponisten dafür seine Anerkennung ausgesprochen.

## Mißbildungen meist eine Ueberraschung

Im „Zentralblatt für Gynäkologie“ berichtet Dr. H a s e l h o r s t aus der Frauenklinik Klostod über die Frage, ob das Auftreten mißgebildeter Kinder auf frange Erbgutanlagen bei den Eltern zurückzuführen ist. Es wurden 28 Geburten mißgebildeter Kinder auf Mißbildungen in der Verwandtschaft durchforscht. Es ergab sich, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle Mißbildungen regellos als Ueberraschung für alle Beteiligten auftraten. Das gilt vor allem für die schweren, Lebensunfähigkeit bedingenden Formen. Aus dem Umstand heraus, daß ein solches Ereignis einmal eingetreten ist, lassen sich besondere Schlüsse zunächst nicht ziehen. Nach menschlicher Voraussicht ist es unwahrscheinlich, daß sich bei weiteren Kindern die Mißbildung in der gleichen oder auch in einer anderen Form wiederholt.

## Praktische Ratsschlage

Wie kann man Blumen bei Abwesenheit gießen? Wenn man der Wohnung für einige Zeit fern bleiben muß und niemand hat, den man mit der Blumenpflege betrauen kann, stellt man neben den betreffenden Topf ein hohes Glas mit Wasser. In dieses Wasser hängt man ein Stück saugfähigen Stoff hinein. Das andere Ende legt man auf die Blumenerde. Das Wasser zieht sich dann langsam an dem Stoff weiter und hält die Blumenerde gleichmäßig feucht.

Wie kann man Lederhandschuhe selbst reinigen? In ein kleines Glas mit etwas ungelochter Milch gießt man einige Tropfen Ammoniak, rührt gut um, breitet die Handschuhe auf ein weißes Tuch und reibt mit einem feinen Baumwolltuch, das tüchtig mit der Flüssigkeit getränkt sein muß, die schmutzigen Stellen und später die ganzen Handschuhe ein. Sind die Handschuhe beson-

ders schmutzig, empfiehlt es sich, sie vorher mit lauwarmem Wasser und Seife zu waschen und reibt sie danach wie oben angegeben ab.

Was tut man, wenn sich ein Glasstößel nicht lösen läßt? Man bindet am äußersten Ende einer Türklinke ein Stüchchen Bindfaden fest und schlingt diesen um den Hals der Flasche. Dann bewegt man die Flasche schnell hin und her. Diese Reibung erzeugt Wärme und nach kurzer Zeit läßt sich der Glasstößel leicht lösen.

Wie erhält ein Filz- oder Wollschuh neues Aussehen? Man nimmt etwas Tafelsalz, gibt es in ein Töpfchen und erwärmt es auf dem Feuer. Wenn es ganz trocken und heiß ist, bestreut man den ganzen Hut dick damit. Man überzeuge sich, daß jede Stelle und Falte damit bedeckt ist. Dann bürste man fest in Fadenrichtung das Salz herunter und man wird feststellen, daß der Glanz wie neu wieder hergestell ist.

Schmutzige Strohmatten, Balkenmatten, Vorleger, Abtreter usw. bekommt man am besten sauber, wenn man sie mit warmem Salzwasser behandelt. Man löst etwa eine Handvoll Salz in warmem Wasser auf und reibt mit der Lösung die Matte kräftig ab.

Türklinke, Leitungshähne, Metallschilde usw. brauchen nur selten gepulvt zu werden, wenn man sie alle paar Tage mit zusammengeknülltem Zeitungspapier überreibt.

Fenster scheiben werden spiegelblank, wenn sie des öfteren mit Zeitungspapier abgerieben werden. Es ist ratsam, auch unmittelbar nach dem Putzen mit Wasser die Scheiben mit Zeitungspapier nachzureiben.

## Quer durch den Sport

Württembergas Eibenturner Eugen Göggl von der Feuerschutzpolizei Stuttgart wird am Wochenende in Sitten die deutschen Farben im Turnländerskampf gegen die Schweiz vertreten. Zur deutschen Mannschaft gehören weiter noch Hans, Gaus, Kreßhauer, Alfred Schmidt, Karl Stadel, Kroschik und Alfred Müller.

Deutschlands Mannschaft für den Bänkländerskampf im Kunstturnerennen am 28. August in Breslau setzt sich aus E. Hörmann, Saenger, Valenta und Wirtke zusammen.

Eine Fußball-Nachwuchsmannschaft Deutschlands spielt am 6. September in Belgrad gegen eine dortige deutsche Soldatenteam. In der Hauptsache werden Spieler eingesetzt, die bereits mehrfach an den Vorbereitungen für Länderspiele teilnahmen, aber noch nicht aufgestellt wurden.

Im Reichswettkampf der Flieger-Hitler-Jugend, der in der Nähe von Wien entschieden wurde, floge das Gebiet Bayerns vor den Gebieten Niedersachsens und Baden.

Beim Leichtathletik-Fest in Helsinki gewann der Ungar Szilagyoi die 5000 Meter in 14:46. Weltrekordmann Mäki, der gerade von der Front kam, wurde Fünfter. Niklén sprang 1,95 Meter hoch und Bror Sellström (Schweden) holte sich die 2000 Meter in 5:24.

## Wirtschaft für alle

### Verkehr mit Grundstücken

In dem bekannten Erlass des Führers über die Grundbesitzung des Reiches mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Kriege vom 28. Juli 1942 ist ein Mindererlass des Reichsernährungsministers erlassen. Danach sind Anträge auf Genehmigung von Verkaufsgeschäften über landwirtschaftliche Grundstücke spätestens vom 1. September 1942 an in jedem Falle über den zuständigen Kreisbauernführer an die Genehmigungsbehörde zu richten. Dem Antrag ist ein Fragebogen ordnungsmäßig auszufüllen beizufügen. Die für die Preisprüfung wesentlichen Einzelheiten sind eingehend anzugeben; außerdem müssen die für Besitzwechsel maßgebenden Gründe besonders dargelegt werden. Nicht über den Kreisbauernführer geleitete Anträge gibt die Genehmigungsbehörde unbearbeitet zurück.

Ein im Sinne des Führererlasses unbedenklicher Eigentums- oder Besitzwechsel liegt nur dann vor, wenn er trotz oder gerade wegen der Kriegsverhältnisse vollzogen werden muß. Wer nicht als Landwirt im Hauptberuf tätig ist, kann während des Krieges nicht mit der Erlangung der Genehmigung zum Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke rechnen.

## Heute wird verdunkelt:

von 21.46 bis 5.43 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Ottensbronn, 11. August 1942

## Dankagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem Heldentod unseres lb. Sohnes und Bruders Gese. Hermann Gulde sprechen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank aus. Besonders danken wir Pfarrer Gaiser und dem Trauerchor.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Werde Mitglied der NSU!



Klebkraftig u. haltbar wie immer ist das Verbandpflaster

## LEUKOPLAST

Was koche ich morgen?

## Kartoffelklöße mit bratenbrauner Soße

Eine schmackhafte Soße kann man aus dem KNORR-Soßenwürfel auch ohne Fett zubereiten. Sie brauchen nur den Würfel fein zu zerdücken, glattzurühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten zu kochen. **KNORR**

2 Frauen mit je 1 Kind suchen in Hirau oder Bad Liebenzell 1-2 Zimmer mit Kochgel. oder hl. Wohnung (möbl.) Angebote unter A. S. 187 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

## Dr. Schleich

hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Junger Mann sucht Beschäftigung für einige Stunden am Nachmittag. Angebote unter W. M. 187 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

## Fahrkuh

verkauft Georg Morgeneier, Ernstmühl



Odermatts Dauerwellen gleichen Naturwellen — weich groß und voll

Werbung bringt Vertrauen! Werbung sichert die Zukunft!

## Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereier Eugen Stöhr, Riechheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh

## Die kleine...

Anzeige hilft Ihnen einen entbehrlichen Gegenstand verkaufen. Geben Sie heute noch eine

## Anzeige

in der „Schwarzwald-Wacht“ auf. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.